

RÄGEBÖGE

Dreifaltigkeitspfarrei Rüti-Dürnten-Bubikon

Priester werden

Lieber Felix

Am 23. November feierst Du mit uns zum ersten Mal als Priester die Eucharistie.

Lange warst Du unterwegs. In Deinem Herzen wirst Du gespürt haben, dass da einer ist, der Dich nicht losgelassen hat, der seine Hand auf Dich gelegt hat. Seinem Locken und Rufen bist Du gefolgt. Ihm darfst Du vertrauen, er wird Dich an die Hand nehmen und auf Wege führen, die Du nur erahnen kannst.

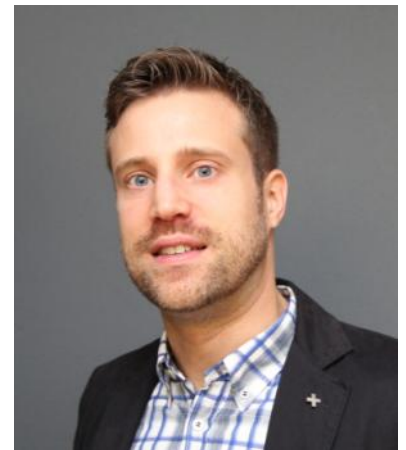
In seinem Buch „Tagebuch eines Landpfarrers“ schreibt Georges Bernanos über das Wunder unserer leeren Hände. Es ist das Schlüsselwort für die Lebensgeschichte des Landpfarrers.

Die leeren Hände!

Es ist merkwürdig, im entscheidenden Augenblick der Weihe hat Dir der Bischof seine leeren Hände auf den Kopf gelegt. Sonst geschieht nichts: Kein Wort, nicht Wasser, nicht Brot, nicht Wein – nur die leeren Hände. Das sagt alles. Es ist das Vorzeichen vor dem Ganzen.

In der Hand haben wir nichts!

Und Du hast dem Bischof Deine leeren Hände zur Salbung hingehalten. Auch das Vorzeichen vor dem Ganzen.



Unsere Hände sind offen und leer, nicht so, wie wenn wir etwas im Griff haben. Gottes Geist haben wir nicht im Griff. Er ist das Vorzeichen, ihn können wir nicht fassen, aber wir können ihn empfangen mit unseren offenen und leeren Händen. Wir können Gottes Geist nicht herstellen, nur darstellen.

*Lebe aus seiner Gegenwart –
geistesgegenwärtig.*

Seit meiner Priesterweihe sind nun elf Jahre vergangen – manchmal wurde ich an meine Grenzen und darüber hinaus geführt. Gerade diese Erfahrungen waren wichtig, für sie bin ich

dankbar. Wir sind auf Gottes Geist angewiesen. Die gegenwärtige Situation der Kirche macht uns das deutlich. Was wir zu besitzen glaubten, zerfällt wie der Sand zwischen den Fingern. Oft stehen wir mit leeren Händen da. Vielleicht will uns Gott gerade das in der gegenwärtigen Situation lehren.

Öffne deine Hände, damit er sie füllen kann!

Gott sendet uns. Er ruft uns heraus. Selten erfüllt er dadurch unsere Bedürfnisse und Vorstellungen. Oft genug stehen seine Pläne im Gegensatz zu unseren Wunschträumen. Gerade dann aber handeln nicht wir. Dann handelt Gott an uns und durch uns an den Menschen. „Wir verkünden nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, den Gekreuzigt-Auferstandenen.“

Müssen wir uns also selbst aufgeben, uns von uns selbst verabschieden? Nein! Denn nur, wer ein Selbst hat, kann sich selbst ins Spiel bringen. Der Geist des Herrn, der uns ins Eigene führt,

nimmt uns die Angst um uns selbst und macht uns frei für andere. Erwachsen werden, erwachsen im Glauben heisst über die eigenen Grenzen hinauskommen und seine Kräfte und Hoffungsenergien zu verschenken.

Bringe Dich selbst ins Spiel!

Jesus will die Welt von ihrem schwächsten Punkt her retten. Er ist gekommen den Armen die frohe Nachricht zu bringen, die Zerschlagenen zu befreien. Armut begegnet uns täglich, Einsamkeit, Beziehungslosigkeit...

Kennen wir die Armut in unseren Gemeinden? Kennen wir die Armen in unseren Gemeinden? Sie wohnen nicht weit weg, sondern dicht neben uns, nicht selten in ihren Reichtümern. Warte nicht in deinem Pfarrhausbüro auf die Armen, geh zu ihnen! Je weniger wir unsere eigenen leeren Hände verleugnen, umso weiter wird unser Herz für die Armen dicht neben uns.

Die Hände Christi sind offen und leer. Er bringt sich selbst.

Gott, der seine Hand auf Dich gelegt hat, möge Deine Wege segnen!

Inhaltsverzeichnis

Lieber Felix.....	1
25 Jahre unterwegs als Priester	3
Priester werden – ein Abenteuer	4
Priester werden – Der Weg von H. Schriber	5
Interview mit Felix Hunger	6
Klausurtagung des Pastoralrates	8
Informationstag Theologie in Luzern.....	10
Sternsingen	11
Die neue Kirchenpflege	14
Bubikon	15
Chance Kirchenberuf – Informationsabend..	16

Stefan Isenecker,
Pfarrer und Dekan

25 Jahre unterwegs als Priester

Wie sagte doch unser geschätzter Pfarrer Tarcisi Venzin, mein priesterlicher Ziehvater, bei und mit dem ich 14 Jahre Vikar sein durfte: „Heutzutage ist es in manchem schwieriger, aber trotzdem schöner, Priester zu sein!“

Ob es schwieriger geworden ist, Priester zu sein, kann ich nicht beurteilen. Ich bin mit Jahrgang 1962 ein nachkonziliares Kind und hab somit die „alten“ Zeiten nicht mehr miterlebt. Schön aber empfinde ich das Leben und den Dienst als Priester nach wie vor. Ja, mag die Kirche als Institution an Bedeutung verloren haben und bloss noch ein „Player“ unter vielen auf dem religiösen Markt bilden – trotzdem habe ich mich als Seelsorger in den vergangenen 25 Jahren stets als gefragt erlebt. Und ich glaube fest, dass wir Christen und die kirchliche Gemeinschaft gefragt bleiben, solange wir bereit sind, uns echt auf die Fragen der Menschen einzulassen, um gemeinsam nach Antworten zu suchen. – Was nicht gefragt ist, sind höchstens solche, die vorgeben, auf alles eine Antwort parat zu haben. So habe ich mein Priestersein auch nie primär im Bild vom guten Hirten gesehen, der weiss, wo es lang geht und allen vorausgeht resp. sagt, wo es hinzugehen hat. Christen bilden eher eine Erzählgemeinschaft, wo jede(r) etwas zu erzählen hat, eine Suchgemeinschaft, wo jede(r) fündig werden kann.

Dass ich nach wie vor gerne Priester bin, sieht man mir hoffentlich an. Aber gab und gibt es nie schwierigere Phasen, schlaflose Nächte, persönliches Ringen, Enttäuschungen und Versagen? Ja natürlich! Inzwischen fühle ich mich so frei, zuzugeben, dass ich mir den Weg leichter vorgestellt habe. Es ist wie bei einer Eheschliessung; wer weiss am Hochzeitstag schon, was das hochzeitliche Ja alles miteinschliesst und eben

auch ausschliesst? Auf diesem Weg habe ich wohl das gelernt, was alle brauchen und zu lernen haben: Geduld mit sich selber und auch mit Gott!

Das ist übrigens der Titel eines neueren, sehr anregenden Buches „Geduld mit Gott“, vom tschechischen Theologen Tomas Halik, der zur Zeit des Kommunismus im Untergrund zum Priester geweiht wurde. Darin bekennt der Autor, dass er/wir Glaubende im selben Boot sitzen wie ein Atheist, was die Erfahrung der (zeitweiligen) Abwesenheit oder fehlenden Sichtbarkeit und Wirksamkeit Gottes betrifft.... bloss deutet der Atheist diese Erfahrung anders. Diesen führt die Abwesenheit Gottes vorschnell zum Urteil der Nichtexistenz Gottes, währenddem ein Glaubender Gott mehr Geduld entgegenbringt – und hofft und liebt, was er noch nicht oder nicht immer sieht und fühlt.



Mit diesem kleinen theologischen Ausflug möchte ich vor allem andeuten, was mich in all den Jahren immer weit mehr interessierte wie Kirchenpolitik oder schwierige Bistumsverhältnisse: die Gottesfrage! Ihm auf der Spur zu bleiben, Ihn in jedem Antlitz zu entdecken – das ist und bleibt spannend und fragwürdig im besten Sinn des Wortes.

Stefan Staubli,
Pfarrer

Priester werden – ein Abenteuer

Lieber Felix,

ich bin nun seit mehr als 41 Jahren im priesterlichen Dienst. Es war von Anfang an ein Abenteuer und ist es bis heute geblieben: Ein Abenteuer mit Gott und den Menschen. Nie habe ich das Empfinden gehabt, ich muss Gott zu den Menschen bringen. Immer wieder durfte und darf ich entdecken, dass die Menschen schon längst nach dem Gottesgeheimnis Ausschau halten, oft ohne es zu wissen. Immer wieder darf ich wahrnehmen, dass Gott in seiner Unbegreiflichkeit schon längst mit den Menschen unterwegs ist, mit denen ich zu tun habe und die mir anvertraut sind. Das ist das Abenteuer mit Gott und den Menschen: Dass Gott in unseren Herzen wohnt und dass es im priesterlichen Dienst darum geht, diesen Schatz zu entdecken und auszugraben. Es geht um die zweite Geburt, von der Johannes im Evangelium spricht: Um die Geburt zur Kinderschaft Gottes. Du darfst Hebammendienste tun und dich über die zweite Geburt eines jeden Menschen freuen.

Für deine Bereitschaft zum priesterlichen Abenteuer danke ich Dir persönlich und im Namen unserer Kirche von Herzen. Du bist nicht allein auf dem Weg. Viele Menschen gehen mit Dir, und in allem ist Gott mit Dir. Mögest Du immer wieder singen können, wie es einem Lied heisst:

*Wir haben Gottes Spuren festgestellt
auf unsern Menschenstraßen,
Liebe und Wärme in der kalten Welt,
Hoffnung, die wir fast vergaßen.*



Josef Annen,
Generalvikar

Priester werden – der Weg von Hans Schriber

Die kommende Priesterweihe von Felix Hunger nehme ich gern zum Anlass, Ihnen über meinen eigenen Weg zum Priestertum zu berichten – in grosser Dankbarkeit, darf ich doch am kommenden 11. April auf 50 Jahre Priestersein zurückblicken und mit Ihnen zusammen am Sonntag, den 19. April 2015 feiern.

Im Kriegsjahr 1940 geboren, durfte ich im Täusi in Rüti aufwachsen. Von insgesamt 5 Kindern war ich der Zweitjüngste. Obschon wir einen weiten Weg zur Kirche hatten, nahm die ganze Familie am Leben der Pfarrei rege teil. Wir drei Brüder waren alle Ministranten und begeisterte Jungwächter. Die beiden Schwestern machten im Blauring mit. Schon in den unteren Primarklassen fühlte ich mich geborgen in der alten tridentinischen Messe. Ohne ein Wort Latein zu verstehen, berührte mich die geheimnisvolle Atmosphäre und half mir, eine innere Beziehung zu Jesus und auch zu Maria aufzubauen. Ich war tatsächlich fromm und dennoch ein gesunder „Schlingel“.

Schliesslich hatte ich das Glück, während der 5. und 6. Klasse in Vikar Peter Husi einen begeisternden Priester kennen zu lernen. Langsam keimte in mir die Vorstellung, vielleicht auch einmal ganz für Gott und die Menschen Seelsorger zu werden. Doch die Zweifel überwiegen und so wusste ich anfangs der 3. Sekundarklasse immer noch nicht, welchen Beruf ich ergreifen sollte. Bis an jenem Sonntagnachmittag während der Sommerferien. Vikar Hans Dangel hatte mir ein Buch zum Lesen gegeben, ein sehr spannendes und ich bat die Mutter, mir Zeit zum Lesen zu lassen, während die ganze Familie zu einem Spaziergang in den Rapperswilerwald aufbrach. Ihre Erlaubnis war ungewöhnlich, denn normalerweise mussten alle mit auf den „Familienschlauch“ wie

wir diese langen Spaziergänge nannten. Am Ende dieses Jugendromanes entschliesst sich der Junge, Priester zu werden. Als ich das las, traf es mich wie ein Blitz und ich wusste mit aller Klarheit, dass das auch mein Weg ist. Ich hatte das Gefühl, dass der Himmel über mir offen ist und mich Gott ganz persönlich rief. Ich war überglücklich, sprach mit meinen überraschten Eltern am gleichen Abend noch darüber und am folgenden Tag telefonierte ich Vikar Husi, der mir einmal im Jungwachtlager in Grächen beiläufig gesagt hatte, dass er mich beraten würde, wenn ich einmal Priester werden möchte. Nun musste ich irgendwo das Gymnasium besuchen, ich, der in der Schule als Minimalist die Lehrer fast zur Verzweiflung gebracht hatte. Ich entschied mich für das Kollegium in Schwyz. Zuerst fühlte ich mich dort nicht besonders gut, die Trennung von meiner Familie löste Heimweh aus. Doch bald hatte ich mich auf den harten Internatsbetrieb eingestellt, die Schule war ausgezeichnet und es entstanden Freundschaften, die bis heute halten. Dieses Kollegium prägte auch meinen inneren Weg, vor allem die Lehrer, von denen die meisten Priester waren, Menschen mit ihren Grenzen, aber mit der Kirche und aus dem Glauben lebend, so gut sie es vermochten. Auf meinem Weg hat mich Vikar Peter Husi weiter begleitet und ich rechne es ihm hoch an, dass er keinerlei Druck auf mich ausübte und mir offen sagte, dass seine Freundschaft zu mir bestehen bleibe, auch wenn ich mich einmal anders entscheiden würde.

Nach der Matura 1960 absolvierte ich die RS und im Herbst des gleichen Jahres trat ich ins Priesterseminar Chur ein. Die fünf Jahre dort gaben mir ein gutes Rüstzeug mit auf den Weg. Die Professoren waren auf der Höhe der Zeit, der

verantwortliche Regens ein erfahrener Seelsorger und die gelebte Gemeinschaft unter den Theologiestudenten sehr brüderlich. Ich bin dankbar für diesen Weg, der eine einzige grosse Gnade war. Nach der Priesterweihe ging es nicht weniger spannend weiter. Ich durfte in Stans, Glarus und Wetzikon als Priester wirken immer mit andern zusammen, doch das ist ein anderes, reiches Kapitel. Im Moment bin ich als pensionierter Pfarrer wieder in meiner Heimat und darf

meine Kräfte als Aushilfspriester in den Pfarreien einsetzen. Eine Aufgabe, die ich gerne erfülle.



Hans Schriber,
Pfarrer im Ruhestand

Interview mit Felix Hunger

Auszug aus dem Interview des Informationsbeauftragten des Generalvikariates Zürich und Glarus, Noldi Landtwing, mit Felix Hunger für den Mantelteil des Forums und das Informationsblatt der katholischen Kirche im Kanton Zürich

Gepflegter Dreitagebart, leuchtend blaue Augen, federnder Schritt. Klar und direkt kommt der junge Mann einem entgegen und begrüsst mit festem Händedruck. Ausserhalb des Pfarrhauses würde Felix Hunger präzise als das durchgehen, was er einst war: erfolgreicher Product Manager einer Grossfirma. Auf dieser Karriereleiter war der 35-jährige wirtschaftlich gesehen auch unterwegs nach oben. Doch dann hat er sich entschieden, die Ebene zu wechseln und zu verkünden statt zu verkaufen. Er entschied sich, Priester zu werden.

Wer mit Felix Hunger ins Gespräch kommt, dem wird klar: der Entscheid zum Priestertum ist über viele Jahre herangereift und gewachsen. Aufgewachsen in einem religiös beheimateten und sozialisierten Umfeld war er zunächst Ministrant. Bereits in den Jugendjahren setzte er sich mit





der Frage nach seiner Berufung auseinander: „Das erste Mal wahrgenommen habe ich die Frage nach einem Dienst in der Kirche bereits als 14-jähriger – und behielt es erst einmal für mich“, sinniert er im Gespräch. Motiviert machte er eine Ausbildung zum Drogist und erinnert sich: „Hier konnte ich den Menschen gesamtheitlich betrachten und eine Dienstleistung zur Unterstützung der Gesundheit anbieten.“

Im Engagement als Pfarreirat, in der Jugendarbeit und als Firmbegleiter suchte er zusammen mit anderen nach Antworten auf die grossen Fragen des Lebens, wie Jesus-Nachfolge heute aussehen könnte.

Nach einem kurzen Abstecher zum Radio startete Hunger beruflich so richtig durch und wurde bei einem Pharmamulti Product Manager mit Verantwortung für ein Millionenbudget.

Die Frage der Berufung liess ihn nicht los und führte ihn als damals jüngsten Teilnehmer zum Studiengang Theologie. Mit 28 Jahren stellt er die Weichen zum vollen Theologiestudium an der Universität Luzern und in Rom.

Im kirchlichen Dienst angekommen, sammelte er seelsorgerliche Erfahrungen im weitläufigen Glarnerland. An besonders eindrücklichen Erfahrungen nimmt er die traditionellen Rituale und die tiefe Naturverbundenheit der Glarner mit.

„Warum bist du Priester geworden?“ Wer Felix Hunger diese Frage stellt, spürt in der Antwort seine Sehnsucht nach Leben in Fülle: „Als Pries-

ter möchte ich die Sakramente als Geschenk des Lebens und der Hoffnung den Menschen jeden Alters weitergeben, ihnen nahe sein und sie begleiten.“

Der Entscheid zum Priestertum beinhaltet auch den bewussten Verzicht, eine Partnerschaft zu leben. Darauf wird er oft angesprochen. Mit ent-waffnender Offenheit und Klarheit steht Felix Hunger dazu, dass sich in diesem Verzicht auch ein grosse Freiheit eröffnet: Der Freiheit, als Seelsorger verfügbar zu sein, aber auch der Freiheit, sich in die Stille zurückzuziehen. „Zölibat darf kein Selbstzweck sein, damit eine egoistische Lebenshaltung uneingeschränkt ausgelebt werden kann“, vermerkt er kritisch. Vielmehr ist es ihm wichtig, gerade in dieser Lebensform sich selber Sorge zu tragen und ein Beziehungsnetz zu pflegen, das über den beruflichen Horizont hinausreicht. „Ein guter Priester gäbe auch einen guten Familienvater – und umgekehrt.“ Punkt.

Auf der Karte zur Einladung an die Weihe steht ein Abschnitt aus dem Hochgebet „Jesus, unser Weg“: „Lasst uns die Zeichen der Zeit verstehen und uns mit ganzer Kraft für das Evangelium einsetzen. Mache uns offen für das, was die Menschen bewegt, dass wir ihre Trauer und Angst, ihre Freude und Hoffnung teilen und als treue Zeugen der Frohen Botschaft dir entgegengehen.“ Mit diesem Programm im Herzen macht sich der Neupriester auf den Weg.

Arnold Landtwing,
Informationsbeauftragter
des Generalvikariates
Zürich und Glarus



Klausurtagung des Pastoralrates zur Pastoral mit Familien

Seit Jahren ist die Pastoral mit Familien Kerngeschäft des Seelsorgeteams.

Gemeinsam mit der Fachstelle Partnerschaft - Ehe und Familie im Bistum St. Gallen wollten wir nach dem pastoralen Dreischritt „Sehen-(Be)Urteilen-Handeln“ eine Bestandesaufnahme für die Seelsorge mit Familien machen und Schritte in die Zukunft planen.

Die gemeinsame Taufvorbereitung der Eltern auf die Taufe ihrer Kinder, die Chlichinderfiire und die Kinderkirche, die Elterntreffen im Rahmen der Erstkommunionvorbereitung werden dankbar angenommen. Unser Anliegen ist es, die Familien durch Religion zu unterstützen. Dabei wollen wir helfen, Inseln der Ruhe zu gestalten, um wieder neu in Verbindung mit den eigenen Kraftquellen und mit Gott in Verbindung zu kommen.

Überdurchschnittlich hoch ist in unserer Pfarrei der Anteil junger Paare, die sich kirchlich trauen lassen wollen. Unsere Pfarrkirche ist leider keine klassische Hochzeitskirche. Die jungen Paare heiraten meist ausserhalb der Pfarrei. So müssen die trauberechtigten Seelsorger die Paare nach der Erstvorbereitung meist an den Seelsorger abgeben, der der Trauung assistiert.

Besondere Aufmerksamkeit und sorgfältiger Vorbereitung bedürfen die Familiengottesdienste. Hier alle Generationen zu verbinden, ist wahre Kunst und erfordert grosses Geschick. Ebenso anspruchsvoll sind die Segnungsfeiern mit den Eltern der Taufkinder des Vorjahres, die Segnung der Erstklässler zu Beginn des neuen Schuljahres oder der Abschlussgottesdienst des HGU. Hier liesse sich unsere Singschule noch verstärkt in die Gestaltung der Liturgie miteinbinden. Für uns ein Ziel für die kommenden Jahre.



Ein Zeichen haben wir mit der Kinderecke in unserer Pfarrkirche gesetzt: Familien mit ihren Kindern sind bei uns willkommen. Mag sein, dass die Gottesdienste mit Kindern und Familie geräuschvoller als andere Gottesdienste sind. „Aus dem Mund der Säuglinge und Kinder verschaffst du dir Lob, oh Herr“, singt der Psalmist.

Gut gestartet ist der Kurs „Kess erziehen“, der Eltern von Kindern altersspezifisch Hilfe und Tipps zu Erziehungsfragen und zur religiösen Erziehung vermittelt.

Alle pastoralen Angebote im Bereich der Seelsorge mit Familien veröffentlichen wir zu Beginn des neuen Jahres im Familienkalender der Pfarrei.

Die Familienferien suchen einen neuen Ort und einen neuen Termin im Jahresplan. Geplant ist der Aufenthalt am Bodensee in der ersten Woche der Sommerferien.

Als weitere Handlungsfelder haben sich folgende Anlässe und Massnahmen heraus kristallisiert:

- Weitere Segensfeiern im Bereich der Pastoral mit Familien: Warum nicht eine Segnung Verliebter, die eine Partnerschaft eingegangen sind oder sich gar trauen wollen.
- Eine Begegnungszone im Foyer des Pfarrzentrums. Nicht leicht zu realisieren. Wer baut, weiss ein Lied vom Brandschutz zu singen.
- Mutter-Kind-Treff. Er soll den Müttern in der beruflichen Babypause eine Ruheoase anbieten, mit der Möglichkeit sich ungezwungen zu treffen.
- Väter-Kinder-Treff. Gemeinsame Unternehmungen der Väter mit ihren Kindern etwa am Samstag, bei einem gemeinsamen Wochenende oder gemeinsame Ausflüge und Abenteueraktivitäten.

„Wir unterstützen Familien durch Religion“: das ist das Hauptanliegen der Pastoral mit Familien in unserer Pfarrei.

Wir wollen helfen zur Ruhe zu kommen, hinter das Leben und ins Leben zu schauen und mitten im Alltagsleben die Spuren eines Grösseren zu entdecken, der uns versprochen hat bei uns und mit uns zu sein.

Religiöse Erziehung und Begleitung braucht keinen Sonderweg, sie ist eingebunden in das alltägliche Miteinander der Familie. Praktische und einfache Anregungen können dabei helfen, wie der Glaube im Alltag seinen selbstverständlichen Platz hat.

Anregungen, die wir gerne in Elterngesprächen und bei Elterntreffen weitergeben.

Entschleunigende Ruheoasen im Alltagsgetriebe, nachdenkliche Freude und die Entdeckung „Gott geht mit“ wünschen wir den Familien in unserer Pfarrei.

Stefan Isenecker, Pfarrer und Dekan

Dienstag, 10. März 2015

Informationstag

Theologie in Luzern

UNIVERSITÄT
LUZERN



- 09.15 – 10.15** Informationen zum Studium und zur Theologischen Fakultät
10.15 – 10.40 Kaffeepause
10.40 – 11.30 Über das Fernstudium sowie Voraussetzungen für ein Theologiestudium
11.30 – 12.30 Gemeinsames **Mittagessen** und Begegnung mit Dozierenden & Studierenden
12.30 – 13.15 Verschiedene **Berufsperspektiven** (mit Filmbeiträgen)
13.15 – 14.00 Einblick in eine **Vorlesung** (Liturgiewissenschaft mit Prof. Dr. Birgit Jeggle-Merz)
14.00 – 14.15 Pausengespräch mit der Dozentin
14.15 – 15.00 Berufsziel „Kirchlicher Dienst“: Begegnung mit Regens Dr. Thomas Ruckstuhl
15.00 Abschluss der Veranstaltung

Anmeldung an Stephan Müller, Fakultätsmanager Theologische Fakultät,
bis 5.3.2015 E-Mail: stephan.mueller@unilu.ch, Telefon: 041 – 229 52 20

Treffpunkt Universität Luzern, Frohburgstrasse 3, 6002 Luzern,



Sternsingen in unserer Pfarrei

Segen bringen - Segen sein *Kinder helfen Kindern*

Im Hauptgottesdienst am 28. Dezember 2014 senden wir in unserer Pfarrei erstmalig Kinder und Jugendliche als Sternsinger aus. Sonntag, 28.12.2014 und Montag, 29.12.2014, in der Zeit von 13.00 – 18.00 Uhr kommen unsere Sternsinger-Gruppen in alle Haushalte, die sie zu einem Besuch eingeladen haben. Den Anmeldetalon legen wir diesem Rängebogen bei.

Geschichte des Sternsingens

Die Ursprünge des Sternsingens liegen in den Weihnachtsspielen. Bereits im 10. Jahrhundert gab es Krippenspiele mit Maria, Josef und dem Kind. Auch die Verkündigung der Geburt Christi an die Hirten (Hirtenspiel) und die Huldigung des Kindes durch die Heiligen Drei Könige (Dreikönigsspiel) wurde dramatisch dargestellt.

Das Sternsingen entwickelte sich im Norden und im Süden unterschiedlich. In England singen die star boys nicht in Privathäusern, sondern in den Pubs und bekommen für ihre Unterhaltung Bier ausgeschenkt. In Schweden nehmen Sternsinger an den Lucia-Prozessionen am 13. Dezember teil. Dies gibt auch Knaben die Möglichkeit, daran mitzuwirken. In Spanien und Mexiko fahren die Heiligen Drei Könige am Abend des 5. Januar auf prächtigen Wagen durch die Strassen. Ihre Diener werfen den Kindern Bonbons zu.

In den Ländern des Nordens verloren die Klosterschulen mit der Reformation ihr Einkommen, da ihre Güter vom Staat eingezogen wurden. So nutzten die Klosterschüler das Sternsingen, um Spenden für ihr Schulmaterial zu sammeln. Auch

Handwerksburschen und Kinder armer Familien zogen durch die Strassen. Teilweise wurde die „elende Bettelei“ durch die Gemeinden verboten.

In Deutschland trägt seit 1961 das Kindermisssionswerk in Aachen die Aktion Dreikönigssingen. In der Schweiz wurde das Sternsingen 1989 wieder belebt und wird vom Hilfswerk Missio getragen. In Österreich und Deutschland ist das Sternsingen mittlerweile die grösste jährlich stattfindende Hilfsaktion. In Deutschland „ersingen“ 500000 Kinder und Jugendliche und 80000 Betreuer in den Tagen nach Weihnachten rund 50 Mio Euro.

Die Heiligen Drei Könige und das Segenszeichen C-M-B

Die Geschichte der Sterndeuter erzählt die Bibel im zweiten Kapitel des Matthäus-Evangelium. Über die Anzahl der Sterndeuter steht in der Bibel nichts. Der Kirchenvater Origines legte ihre Zahl im 3. Jahrhundert auf drei fest, wahrscheinlich wegen der Zahl ihrer Gaben: Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Die drei Magier werden teilweise den drei Lebensalter als auch den drei im frühen Mittelalter bekannten Erdteilen zugeordnet. Auf einem Mosaik aus dem 6. Jahrhundert in Ravenna finden sich gar die Namen der drei: Gathaspar oder Caspar, Melchior und Balthasar. Die Abbildung zeigt keinen der drei mit schwarzer Hautfarbe. Aus dem König Kaspar wurde seit den Kreuzzügen eine beliebte Volksfigur, die schliesslich als komischer Kasperl Einzug ins Puppentheater hält. Daher trägt der Kasperl meist eine Krone.

C-M-B

Die Haussegnung oder Hausweihe geht auf einen alten Abwehrsegen zurück, der alles Böse und Schlechte von Haus und Hof fernhalten soll. Der heutige Dreikönigssegen will die Bewohner des Hauses jedoch in eine besondere Beziehung zu Gott stellen. Die zeitliche Nähe zum Weihnachtsfest erinnert an die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus, die Heil und Frieden für die Menschen bedeutet.

Was bedeutet C-M-B

C-M-B ist ursprünglich die Abkürzung der drei Königsnamen, sie kann auch als Segensspruch: Christus mansionem benedicat gedeutet werden – lat., Christus, schütze dieses Haus.

Das C-M-B Zeichen wird unterschiedlich geschrieben mit 2 oder 3 oder gar 4 Kreuzen oder mit einem Stern und 3 Kreuzen. Der Stern steht dann für die Menschwerdung Christi und die 3 Kreuze für die Dreifaltigkeit Gottes. Die Bewohner des Hauses stehen so unter dem Schutz des dreieinen Gottes, der in Jesus Christus Mensch geworden ist.

Das Plakat zur Aktion Sternsingen 2015

Das Plakat der diesjährigen Aktion zeigt den 11-jährigen Jerec. Er besucht die 6. Klasse und die Arbeit im Schulgarten macht ihm grossen Spass. Natürlich profitieren Jerec und seine Mitschüler auch vom Schulgarten. Täglich kochen sie und ihre Lehrer eine gesunde Mahlzeit, die den Kindern Energie für das Lernen gibt. Die Aktion Sternsingen wird Jerecs Schule und zwei weiteren Programmen zugutekommen, die mangel- und unterernährte Kinder unterstützen.

Helfen wir mit, dass wie Jerec viele Kinder zu Hoffnungsträgern werden können.

Stefan Isenecker, Pfarrer und Dekan



Die Projekte des Sternsingens 2015

Der Solidaritätsfonds Kinder helfen Kindern von Missio und die Kinderpastoral auf den Philippinen

Das Thema des diesjährigen Sternsingens ist die Ernährung und Unterernährung. Weltweit leiden 842 Millionen Menschen an Mangel- oder Unterernährung, mehr als 500 Millionen Menschen in Asien. Eines von vier Kindern weltweit leidet unter Wachstumsrückstand wegen Mangelernährung.

Projekt 1: Der Solidaritätsfonds Kinder helfen Kindern

Die Sternsinger Aktion 2015 unterstützt zum einen den Solidaritätsfonds Kinder helfen Kindern von Missio. Es entsteht weltweite Solidarität unter den Kindern aller Länder, auch den Ärmsten. Dieser Fonds finanziert gezielt Kinderprojekte in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Ernährung und kirchlicher Jugendarbeit in Afrika, Asien, Ozeanien und Lateinamerika. Er begünstigt Waisenkinder, Strassenkinder, Kinder mit Behinderungen, HIV-infizierte und aidsranke Kinder, Kinder auf der Flucht, in Kriegsgebieten und viele mehr.

Projekt 2: Die Kinderpastoral auf den Philippinen

Auf den Philippinen leiden rund 106 Millionen Menschen unter Mangelernährung. Das mag erstaunen, zeichnen sich die rund 7000 Inseln der philippinischen Inselgruppe durch üppige Vegetation aus. Kinder leiden unter der Mangelernährung besonders. Die Folgen sind gravierend. Ihre körperliche und mentale Entwicklung wird beeinträchtigt und die Kinder sind anfällig für Infektionen.

Die Gründe für die Mangelernährung sind vielfältig. Einerseits werden die Philippinen regelmässig von Naturkatastrophen wie Taifunen, Vulkanausbrüchen, Erdbeben und Überschwemmungen heimgesucht. Andererseits sind es die materielle Armut, der fehlende Zugang zu Bildung und Hygiene, die Mangelernährung verursachen.

Die Aktion Sternsingen unterstützt verschiedene Programme, die das Problem der Unterernährung auf den Philippinen mit ganzheitlichen Lösungsansätzen angehen. Eines davon heisst Kinderpastoral. Die Betreuer besuchen die notleidenden Familien zu Hause, um sich vor Ort einen Eindruck der Situation zu verschaffen. Die Familien werden in der Lebensmittelzubereitung und Ernährung, in Hygiene und Gesundheitsversorgung geschult. Mangelernährte Kinder und Schwangere erhalten ausserdem Präparate zur Nahrungsmittelergänzung. Mütter und Schwangere erhalten Still- und Ernährungsberatung, können an Kochkursen teilnehmen. Bis jetzt konnten 3600 Kinder, 2800 Familien und 300 Schwangere von der Kinderpastoral profitieren.

Die neue Kirchenpflege



Brigitte Winkelmann - Präsidentin

Seit Mitte 2006 bin ich Präsidentin der Kirchenpflege. Zu jenem Zeitpunkt stand ich kurz vor der Pensionierung als Schulleiterin. Das Amt als Kirchenpflegepräsidentin nahm ich an, um auch nach der Pensionierung noch etwas Sinnvolles für die Allgemeinheit zu tun.



Nicole Nösberger - Aktuarin

Als Mutter von zwei kleinen Kindern wurde ich Anfang Jahr angefragt, in der Kirchenpflege mitzuwirken. Gerne sagte ich zu. Mich in der lokalen Kirche zu engagieren entspricht mir sehr, und da ich aus dem kaufmännischen Bereich komme, bot es sich an, dass ich das frei werdende Amt der Aktuarin übernehme.



Franziska Weidinger - Jugend und Katechese

Ich bin in dieser Pfarrei aufgewachsen. Ob in Blauring und Jungwacht, bei den Ministranten, im Kinderchor, im Treff oder auch im Religionsunterricht durfte ich tolle Erfahrungen machen und viel lernen. Deshalb engagiere ich mich in der Kirchenpflege. Schön finde ich, dass ich in zwei Ressorts arbeiten darf, welche momentan unsere drei Kinder selber „geniessen“ dürfen.



Antonio Mora - Personal

In meiner langjährigen Tätigkeit in der Rechnungsprüfungskommission für die katholische Kirche habe ich mich hauptsächlich mit Zahlen befasst.

Gerne wollte ich in andere Bereiche der Kirche Einblick erhalten und mich in der Exekutive einsetzen.



Peter Keller - Liegenschaften

Aufgrund meiner beruflichen Ausbildung und Tätigkeit als Projektleiter eines städtischen Bauamtes, wurde ich angefragt, ob ich mich für die Kirchenpflege Rüti für die Liegenschaften zur Verfügung stellen würde. Ich habe ohne lange zu zögern zugesagt, weil ich der Meinung bin, dass man sich durchaus auch mal in den Dienst der Allgemeinheit stellen darf.



Peter Herren - Gutsverwalter

Seit 10 Jahren kümmere ich mich um die Finanzen der Kirchengemeinde und finde es auch heute noch spannend, meine Erfahrung und mein Wissen in diesem Sektor einbringen zu können.



Rémy Schleiniger – Kommunikation und Pastoralrat

Während meines Engagements im Pastoralrat unserer Pfarrei habe ich gemerkt wie wichtig eine konstruktive Zusammenarbeit mit der Kirchenpflege ist. Ich freue mich auf meine Aufgaben in der Exekutive unserer Kirchengemeinde und die Zusammenarbeit mit unserem Pfarrer und meinen Kolleginnen und Kollegen in der Kirchenpflege.

Bubikon

Die Katholiken des Dorfteils Bubikon der Gemeinde Bubikon-Wolfhausen gehören zu unserer Dreifaltigkeitspfarre. Sie gehören aber nicht zu unserer Kirchgemeinde, sie gehören zur Kirchgemeinde Hombrechtikon.

Seit 2010 versucht die Kirchenpflege Rüti das in Verhandlungen mit der Kirchenpflege Hombrechtikon zu ändern. Leider ohne Erfolg.

2013 haben der Bischofsrat und der Generalvikar intensive Abklärungen vorgenommen. Auf Grund dieser Abklärungen vertritt der Bischofsrat die Ansicht, dass die Grenzen der Pfarrei Hl. Dreifaltigkeit Tann-Rüti mit dem Ortsteil Bubikon nicht verändert werden sollen, bzw. dass Bubikon pastoral der Pfarrei Hl. Dreifaltigkeit zugeordnet bleiben soll. Der Bischofsrat ist überzeugt, dass mit dieser Grenzziehung einer zukunftsfähigen Pastoral in diesem Gebiet am besten gedient ist. Er vertritt auch den Standpunkt, dass es sinnvoll ist, wenn die Grenzen der jeweiligen Pfarreien und Kirchgemeinden identisch sind. Die Pfarreileitungen von Hombrechtikon und Tann-Rüti schliesen sich der Stellungnahme des Bischofsrats an und setzen sich dafür ein, dass der Ortsteil Bubikon der Kirchgemeinde Rüti zugeordnet wird.

Wie Sie wissen, hat die Kirchgemeinde Rüti auf Grund dieser Stellungnahme der kirchlichen Seite am 16. März 2014 entschieden, dass Dorf Bubikon in unserer Kirchgemeinde willkommen ist und zu unserer Kirchgemeinde gehören soll, sofern die Kirchgemeinde Hombrechtikon dieser Grenzverschiebung zustimmt.

Die Kirchgemeinde Hombrechtikon betreibt zusammen mit der reformierten Kirchgemeinde Bubikon in Wolfhausen ein ökumenisches Zentrum. Für die Hombrechtiker Kirchenpflege war klar,

dass nach einer Grenzverschiebung die Kirchgemeinde Rüti Zahlungen an dieses Zentrum zu leisten hat.

Der Synodalrat beauftragte ein renommiertes Büro um die Höhe dieser Zahlungen zu berechnen. Dafür bin ich ihm sehr dankbar.

Das Büro kam zum Schluss, dass keine Zahlungen geleistet werden müssen. Auf Grund der verschobenen Grenze verändern sich auch die Beiträge an die Zentralkasse so, dass Hombrechtikon seine Beiträge an das ökumenische Zentrum leisten kann, ohne dass der Ertragsüberschuss pro Kopf kleiner wird. Das können Kirchenpflege und Rechnungsprüfungskommission von Hombrechtikon nicht akzeptieren.

Ihre Kirchgemeindeordnung haben sie so abgeändert, dass es für die Grenzverschiebung, das Verschieben des Dorfteils Bubikon von der Kirchgemeinde Hombrechtikon zur Kirchgemeinde Rüti, eine Urnenabstimmung braucht. Im September 2014 hätte diese Abstimmung stattfinden sollen, leider ist sie auch für den 30. November nicht vorgesehen. Sie wird frühestens 2015 stattfinden.

Die Kirchgemeinden haben den Auftrag, auf ihrem Gebiet Voraussetzungen für die Entfaltung des kirchlichen Lebens zu schaffen. Auch für den Synodalrat ist klar, dass staatskirchenrechtlich dem zu folgen ist, was seelsorgerisch Sinn macht.

Da ist es für mich nicht nachvollziehbar, weshalb die Kirchenpflege Hombrechtikon gegen eine Grenzverschiebung ist und den politischen Entscheidung der Grenzveränderung immer wieder hinausschiebt. Die Leidtragenden sind die Bubiker Katholiken. Diese haben weiterhin kein Stimm- und Wahlrecht in unserer Kirchgemeinde.

20. Okt. 2014
Brigitte Winkelmann

INFORMATIONSSABEND CHANCE KIRCHENBERUF

27. November 2014, 18.30 Uhr
Hirschengraben 66, Zürich

Sie bereiten sich auf die Matura vor oder haben andere Ausbildungen abgeschlossen. Oder Sie stehen mit beiden Beinen im Berufsleben und fragen sich trotzdem manchmal, ob Sie sich nicht nach einer neuen Perspektive umsehen sollen. Sie sind katholisch, Ihnen bedeutet Ihr Glaube für Ihr persönliches Leben viel. Sie haben Interesse am kirchlichen Leben in Ihrer Pfarrei oder an anderen Orten, an denen Sie gelebtes Christsein vorfinden.

Ist Ihnen schon einmal der Gedanke gekommen, einen kirchlichen Beruf zu wählen und Seelsorger/Seelsorgerin zu werden?

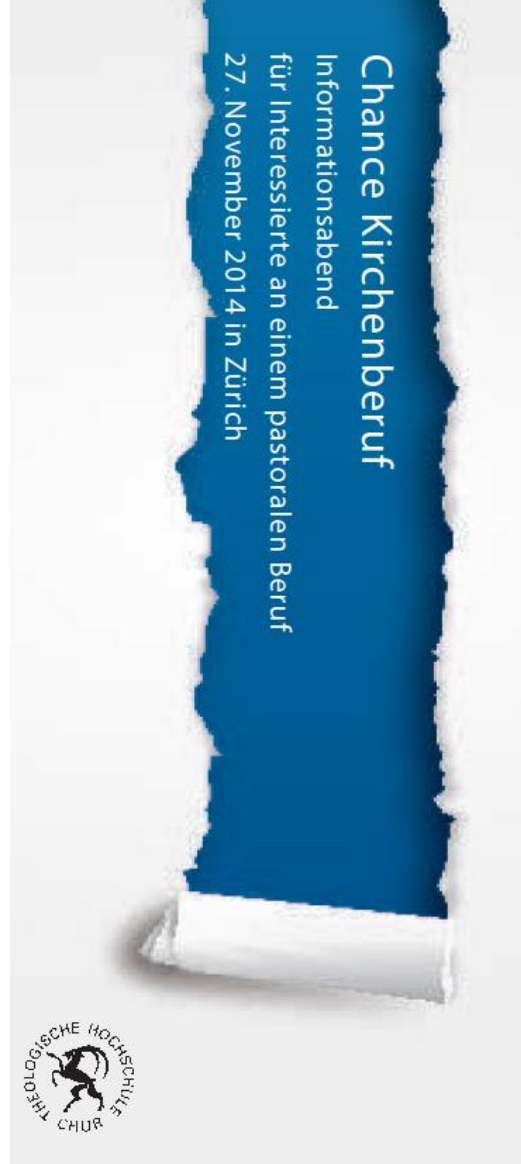
Wir laden Sie ein zu einer Abendveranstaltung, die über pastorale Dienste in der katholischen Kirche und die entsprechenden Ausbildungsgänge informiert.

Veranstalter: Generalvikariat Zürich in Zusammenarbeit mit der Theologischen Hochschule Chur

Anmeldung: erwünscht, aber nicht zwingend:
sekretariat@thchur.ch

AUSKÜNFTE:

Generalvikar Josef Annen, josef.annen@zh.kath.ch
Rektorin Eva-Maria Faber, rektorat@thchur.ch
Subregens Luis Varandas, subregens@stluzichur.ch
Sekretariat Tel. +41 (0)81 254 99 99
www.thchur.ch



Impressum

Redaktion:
Roland Gassmann

Druck:
Druckerei Sieber AG, Hinwil
November 2014

Katholisches Pfarramt
Rüti – Dürnten – Bubikon
8632 Tann ZH
Kirchenrainstrasse 4

Seelsorgeteam:
Stefan Isenecker,
Dekan
Felix Hunger,
Diakon im Weihejahr
Antonius Gerarts,
Pastoralassistent
Eva Kopp,
Pastoralassistentin (Teilzeit)
Olivier Walser,
Pastoralassistent

Pfarreisekretariat
Telefon 055 251 20 30